

## Predigtgedanken vom 3. Januar 2021

### **Lukas 2, 40-52**

*Jesus aber wuchs und wurde stark, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm.*

*Und seine Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Passafest.*

*Und als er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach dem Brauch des Festes.*

*Und als die Tage vorüber waren und sie wieder nach Hause gingen, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, und seine Eltern wussten's nicht.*

*Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten.*

*Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem und suchten ihn.*

*Und es begab sich nach drei Tagen, da fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte.*

*Und alle, die ihm zuhörten, wunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten.*

*Und als sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.*

*Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wisst ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?*

*Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte.*

*Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen untertan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen.*

*Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.*

Zwei Motive finde ich an dieser Geschichte interessant. Zum einen offenbart der 12-jährige Jesus, wer im eigentlichen Sinne sein Vater ist. *Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wisst ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?*

Hier gibt es einen Konflikt. Maria sagt, sie und sein Vater hätten Angst um ihn gehabt. Dafür scheint Jesus kein Verständnis zu haben, denn er macht deutlich, dass er bei seinem Vater ist. Er verortet sich anders als es seine Eltern tun. In gewisser Weise ist das ein Konflikt, der zum geistlichen Erwachsenwerden dazu gehört. Ein Prozess, den wir alle irgendwie vollzogen haben. Das Wissen darum, dass wir in Gott andere Eltern als unsere leiblichen haben, kann für Menschen, die unter ihren Eltern gelitten haben, eine Befreiung sein. Sie sind froh, wenn sie Gott als uneingeschränkt liebenden Vater oder Mutter erfahren und denken dürfen. Es gibt einen Unterschied zwischen Elternliebe und Gottes Liebe. Unsere Liebe ist menschlich, sie ist nicht perfekt und vollkommen. Aber Gottes Liebe ist anders. Größer und bedingungsloser. Gott sieht das Ganze, auch das Verborgene. Gott sieht uns mit anderen Augen an, als Menschen es tun. Und so hilft Gott uns, den Weg zu gehen, der wirklich unser Weg ist.

Das zweite wichtige Motiv zeigt Jesus als einen verständigen, begabten Schüler der Weisheit. Die Geschichte endet mit dem Satz: „Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.“ Hier zeigt sich das, was einmal aus ihm werden wird: Ein Lehrer der Weisheit.

Die Weisheit erscheint in der Bibel als eine Frau. Ihr griechischer Name ist Sophia, und im Alten Testament spielt sie eine große Rolle.

Denn sie ist eine Erscheinungsweise des Göttlichen, ein Teil von Gott. In der Bibel (Buch der Weisheit 6, 14ff) wird sie wie folgt beschrieben:

*Sie sitzt am Morgen vor deiner Tür und wartet auf dich. Wenn du willst, geht sie mit dir deinen Weg. Sie begleitet dich und ist deine Beraterin.*

*Sie kann dich zu nichts zwingen. Ihre Kunst ist die Überzeugung. Ihr Ziel ist Einsicht. Sie schenkt dir Wissen über das, was im Leben wirklich wichtig ist. Sie zeigt dir den Weg von Liebe und Gerechtigkeit. Denn das ist ihr wichtigstes Ziel: Liebe und Gerechtigkeit.*

Sie hilft uns manchmal sogar, Wege zu gehen, vor denen unsere Eltern uns behüten wollten. Denn Eltern wünschen sich für ihre Kinder nicht unbedingt steinige Wege, schwierige Erfahrungen – obwohl sie aus eigenem Erleben genau wissen, dass diese unvermeidbar sind und am Ende auch zur Reifung der Person führen.

Es bleibt niemandem von uns erspart, sich aus der Geborgenheit der Kindheit zu lösen und erwachsen zu werden. Dieses Erwachsenwerden und Auf-eigenen-Füßen- stehen ist leichter, wenn wir darauf vertrauen: Gott ist uns Vater und Mutter – noch einmal ganz anders als irdische Eltern. Gott ist da und begleitet uns.

Im Glauben an die Liebe Gottes werden alle Menschen Gottes-Kinder. Das bedeutet, dass jedes dieser Gotteskinder, wo immer es auf der Welt lebt, die gleiche Fürsorge und Teilhabe an den Gütern des Lebens braucht: Ein Dach über dem Kopf, gesunde Lebensbedingungen, genug zu essen, Zugang zu Bildung und Arbeit, Respekt und Wertschätzung.

Um uns dafür einzusetzen brauchen wir die Weisheit Gottes, die sagt: Jeder Mensch, der sich um die Lebens- und Überlebensrechte Anderer kümmert, den wird man Sohn und Tochter Gottes nennen. Jede Person, die Frieden stiftet auf Erden, die achtsam mit der Erde und den Menschen umgeht, die wird man Sohn und Tochter Gottes nennen.

Ich wünsche mir und uns, dass wir wie Jesus ebenfalls immer mehr zunehmen an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen.

- Dass es uns immer besser gelingt, in unseren Nächsten unsere Geschwister zu sehen.
- Dass wir gut zuhören, wenn Menschen uns von ihrem Leben, ihrer Freude und ihrem Schmerz erzählen.
- Dass wir wie Jesus offen dafür sind, Gott in anderen Menschen und in der Schöpfung zu entdecken.
- Dass wir bereit sind zu lernen, uns zu verändern, weiterzuentwickeln, um Gottes Willen zu erfüllen.

Wir können das, denn in Gottes Liebe sind wir geborgen, getragen und gefordert, unsere Möglichkeiten auszuschöpfen. Und dabei dürfen wir unseren ganz eigenen Weg gehen, das entfalten, was wir an Begabungen haben.

Es ist weise, wenn unsere Fähigkeiten unser Zusammenleben bereichern.

Es ist weise, wenn wir unseren ureigenen Beitrag leisten in der Zeit und in dem Zusammenhang, in dem wir leben.

Gottes Weisheit hilft uns die Vorläufigkeit und Veränderbarkeit all dessen, was wir auf der Erde erleben, zu erkennen. Unser Einfluss ist vielleicht nicht riesig, aber er ist da. Also gestalten wir dieses neue Jahr 2021 so gut wie wir können, im Bewusstsein, dass wir eine große Menschheitsfamilie sind. Gott wird an unserer Seite sein. Amen.

Mit herzlichen Grüßen, Ihre Pfarrerin *Tanja Bergelt*